



Muntermacher

Die französische Marke aus Bercy bei Paris scheint seit ihrem Start vor neun Jahren zunehmend Fans in Internet-Foren zu haben, wobei ihre Transistor-Verstärker nur in ausgewählten Fachhandels-Eilanden inmitten des üblichen Einheits-Ozeans zu finden sind. Aber Atoll war schon immer anders. 1999 etwa entwickelten sie als eine der Ersten auf dem Weltmarkt 3-Kanal-Verstärker und nahmen damit einen Trend vorweg, der im Rest-Europa erst vor zwei, drei Jahren erkannt wurde.

Atoll setzt in Bercy nur Teile zusammen, die von Zulieferern aus ganz Frankreich kommen. China-Ware oder Produktionsstätten in Fernost? Fehlanzeige. Nach wie vor geschieht hier viel in Handarbeit, und angeblich wird jedes Produkt – ob Tuner, CD-Player oder »Ampli« – in Hörsitzungen auf seine Qualität getestet.

Nun kam der IN-200 ins Haus, der – daher wohl seine Bezeichnung – bei 4

Atoll huldigt einem uralten Ideal: Audiophilie zu Einsteiger-Preisen. Der Vollverstärker IN-200 wartet mit einigen Überraschungen auf.

Ohm 200 Watt pro Kanal ins Spiel wirft (bei 8 Ohm 120 W). Auch er zählt mit seinen 13 Kilogramm nicht unbedingt zu den Leichtesten, was meine Bandscheiben auch zu spüren bekamen. Immerhin befinden sich zwei große Ringkern-Trafos im Inneren (siehe Bild rechts), dazu vier fette Kondensatoren mit einer Gesamtkapazität von 62.000 Mikrofarad, wobei das gesamte Layout streng kanalgetrennt ausgelegt ist.

Von außen mag das Design bewusst eigenwillig wirken – mit dem ovalen In-

formationsfenster in der Mitte und dem eingepassten Logo links, mit den kleinen Drucktasten für die Quellenwahl und die Lautstärke sowie dem bewussten Verzicht auf ein

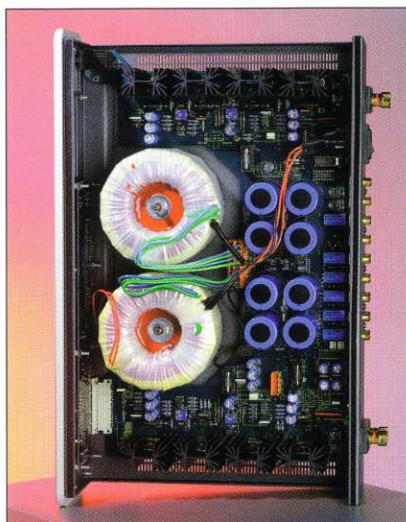
Drehregler-ähnliches Gebilde. Man spürt: Hier ist nichts dem Zufall überlassen.

Das (abschaltbare) Display leuchtet im Betriebszustand auf. Auf der Rückseite befinden sich vier vergoldete NF-Anschlüsse, dazu eine Tape-Schleife, zwei Vorverstärker-Ausgänge (etwa für Bi-Amping) und ein Bypass-In, wo man den IN-200 mit einem externen Vorverstärker auch als reine Endstufe nutzen kann. Die Franzosen haben auch daran gedacht, dass man den Verstärker in eine Surround-Kette einfügen kann. Die Lautsprecheranschlüsse sind auch für größere Querschnitte geeignet; das Netzkabel kann durch ein höherwertiges ersetzt werden. Die Fernbedienung weist viele Funktionen auf, da sie auch CD/DVD-Player und Tuner des Hauses mit bedienen hilft. Man muss sich nicht durch die Anschlüsse zappen, für jeden Eingang gibt es eine klar beschriebene Taste. Die getrennte Lautstärke-Regelung in gro-

ßen und kleinen Schritten ist ein Luxus, den Tüftler gerne genießen werden.

Bald stand dieser Zweikanal-Amp mit seiner acht Millimeter dicken Aluminium-Fassade auf dem Spider-Rack von Finite Elemente, die bereits bei Audio Analogue und Prima Luna erwähnten Kabel waren geschnürt und die Hörsitzungen konnten beginnen. Schon sehr bald entwickelte der fabrikfrische Amp Klangvaleurs, denen man in dieser Klasse normalerweise noch nicht begegnet: Ihm gelingt es, Geigen so klingen zu lassen, dass sie nicht bloß seidig schimmern oder nett glänzen, nein, die Atoll-Illusion vermittelt genau jene »elektrische« Reibungsqualität, die zwischen einer gespannten Saite und den Kolophoniumgeharzten Bogenhaaren entsteht. Das ist so unnachahmlich in Wirklichkeit, wie es auf Wiedergabegeräten selten ist. Der IN-200 schaffte derartige Kunststücke aber immer wieder. So gelang es ihm, den Geigen des Chicago Symphony Orchestra in der »Scheherazade« noch »röhrenähnlichere« Finesse einzuhauhen, was die SACD endlich auf die LP-Erinnerungsskala hob. Er schaffte auch die Illusion am besten, an diesem 1. Januar 2001 im Musikverein vor den Wiener Philharmonikern unter Harnoncourt zu sitzen. Die Geigen, ja auch diese gewannen noch mehr Leben, und es waren sowohl die feindynamischen Valeurs wie die Schnelligkeit und die unverzerrte Kraft der Lautstärke-Impulse, die das Zuhören zu einem mitreißenden emotionalen Erlebnis machten.

Der tiefe Schlag der Großen Trommel zu Beginn von Gershwins »I got Rhythm« besaß wirklich jenen dreidimensional ausströmenden Donner von einem punktförmigen Anschlag auf dem Fell, wie ich es bisher nur von weit größeren Verstärkern gehört hatte. Da mochte ich den Kunsthall um Harry Connicks noch ausdrucksvoller artikulierende Stimme verfluchen, aber wenn sich seine Combo bei »It's allright with Me« in den Offbeat und Swing steigerte, dann schwappte die Faszination voll über. Musik als Muntermacher. Superb.



So kam es, wie es bei guten Geräten immer passiert. Wenn die Pflicht erledigt ist, kramt man in seinem Archiv. Ja, wie klingt denn das und jenes? Und ich heb' es gerne hervor: Ich war überrascht, wie der Vollverstärker musikalische Pretiosen schliff, ohne jemals nur die Oberfläche zu zeigen. Man spürte die Emotion des jeweiligen Künstlers, ob er nun sang oder flötete, hier spürte man auch die Kunst des jeweiligen »Tonmeisters« (wenn er diese Bezeichnung verdiente).

Fazit: Eine Verstärker-Entdeckung zu einem, wie ich meine, hervorragenden Preis-Leistungsverhältnis. Auf so einem Atoll würde ich gerne noch viele Entdeckungen machen. Höchst hörens-wert!
Ludwig Flich ■



Atoll IN-200

BxHxT	44 x 9 x 28 cm
Garantie	2 Jahre
Preis	1.650 Euro
Vertrieb	Atoll electronique Catostraße 7 12109 Berlin
Telefon	030 - 6 13 47 40